



EB 23: Prinzip und Fundament

Ziel unseres Lebens ist es, für immer mit Gott zu leben. Gott gab uns Leben, weil er uns liebt. Unsere eigene Antwort der Liebe ermöglicht es, dass Gottes Leben grenzenlos in uns hineinströmt. Alle Dinge dieser Welt sind Geschenke Gottes, uns angeboten, damit wir ihn leichter erkennen und uns bereitwilliger liebend zurückgeben.

Daraus folgt, dass wir alle Geschenke Gottes soweit schätzen und benutzen, als sie uns helfen, uns zu liebenden Menschen zu entwickeln. Aber wenn eine dieser Gaben Mittelpunkt unseres Lebens wird, ersetzt sie Gott und hindert unser Wachsen auf das Ziel hin.

So müssen wir uns also im Alltagsleben angesichts dieser geschaffenen Gaben im Gleichgewicht halten, insofern wir noch frei wählen können und nicht durch Verpflichtung gebunden sind.

Wir sollen unser Verlangen nicht auf Gesundheit oder Krankheit fixieren, nicht auf Wohlstand oder Armut, Erfolg oder Versagen, ein langes Leben oder ein kurzes Leben. Denn alles hat in sich die Möglichkeit, in uns eine tiefere Antwort hervorzulocken für unser Leben in Gott.

Unser einziges Verlangen und unsere einzige Wahl soll sein: ich möchte und wähle, was eher dahin führt, dass Gott dass Gott sein Leben in mir vertiefen kann. (übers. von David Fleming SJ)

Gott am Werk

In den „Gebetshilfen aus der Schrift“ steht der Impuls, mit Christus durch die eigene Stadt zu gehen. Die Bildmeditation auf der Umschlaginnenseite zeigt den „Man walkig to the sky“, den Himmelsstürmer. Für einen Abend in der Gruppe seien beide Impulse aufgegriffen: mit Christus zusammen Gott selbst am Werk zu sehen – mitten im Alltag der Einzelnen, und – jetzt das Bild umgekehrt – diesen Gott vom Himmel herabkommend sehen, als „Man walking to the earth“, als Mensch gewordenen Gott, der Wohnung nimmt im Leben eines jeden, der ihn einlässt, der sich der Menschen – auch meiner – bedient, um sich selbst den Menschen nahe zu bringen.

1. Gemeinsamer Beginn:

Mit dem gemeinsamen Beginn soll der Übergang geschaffen werden vom umtriebigen Ankommen, Begrüßen und Platz finden zur Ausrichtung auf die gemeinsame Mitte, auf Christus und seine Gegenwart hin. Da mag es Gruppenrituale geben, eine Kerze, eine Ikone, ein wiederkehrendes Lied. Für den hier vorgelegten Inhalt bietet sich ein ostkirchlicher Liedruf an:

Öffne meine Ohren, heiliger Geist,
damit ich deine Botschaft höre.
Öffne meine Augen heiliger Geist,
damit ich die Schönheit deiner Schöpfung sehe.
Öffne meinen Geist, heiliger Geist,
damit ich deine Botschaft glaube.
Öffne meine Hände, heiliger Geist,
damit ich deine Hilfe fasse.
Öffne mein Gemüt, heiliger Geist,
damit ich deine Nähe liebe.
Öffne mein Herz, heiliger Geist,
damit ich deine Liebe spüre.

2. Ankommrunde

In der Ankommrunde können die verschiedenen Gefühlslagen angesprochen werden, gleichzeitig soll der heutige Tag, soll die Weise, in der jeder und jede jetzt da ist, zu Wort kommen.

Es kann helfen, einen Zeitraum zu vereinbaren (den vergangenen Tag, die Zeit zurück bis zum letzten Treffen), aus dem heraus in einer Zeit der Stille die Teilnehmenden sich drei Fragen stellen, die gefundenen Antworten „verkosten“ oder „schmecken“ und dann mitteilen können:

- was hat mich mit Freude und Dank erfüllt?
- worüber bin ich traurig?
- wo spüre ich Ohnmacht?

3. Impuls für den Austausch

Die erste Begegnung Jesu mit den ersten Jüngern, die erste Antwort an die, die ihn ansprechen, ist: „Kommt und seht!“ (Joh 1,39). Nach Gott fragen, wissen wollen, wo er denn Wohnung genommen habe, kann mit dieser Aufforderung beantwortet werden: „Kommt und seht!“

In der „Betrachtung zur Erlangung der Liebe“ (EB 230-237) lässt Ignatius den Beter Gott anschauen wie einen, der sich „um meines Willen“ wie ein Arbeiter verhält, wie „einer, der mühselige Arbeit verrichtet“. Seine Weise des Arbeitens ist, dass er „Dasein gibt und erhält, Wachstum und sinnliches Leben verleiht usw.“, sagt Ignatius.

Der erste Impuls für den Austausch könnte sein, mit einem solchen Blick auf den Alltag zu schauen, auf das, was Grund zur Freude und Dankbarkeit ist, aber auch Grund zur Traurigkeit, sogar Grund der Ohnmacht. In allem ist Gott am Werk – jetzt mit den ersten Jüngern kommen und sehen – bis ich ihn erahne, vielleicht sogar erkenne! Gott im Alltag, in meiner „Stadt“ erahnen: In welchen Geschöpfen, in welchem Geschaffenen ist Gott um meines Willen am Werk? Und: wie ist er am Werk?

Ein zweiter Teil desselben Impulses gilt jetzt dem „Zurückbesinnen auf mich selbst“, wie Ignatius schreibt. Zurückbesinnen in der Weise, dass Gott nicht für mich, sondern durch mich am Werk sein will.

Die beiden Texte „Prinzip und Fundament“ und die „Betrachtung zur Erlangung der Liebe“ umrahmen die vier Wochen der Geistlichen Übungen. Die Betrachtung zur Erlangung der Liebe spricht von Gott als dem, der für mich am Werk ist; das Prinzip und Fundament hat als Zielpunkt die Wahl dessen, was dahin führt, dass Gott sein Leben in mir vertiefen kann – um durch mich am Werk zu sein.

EB 235f: Aus der Betrachtung zur Erlangung der Liebe

Erwägen, wie Gott in den Geschöpfen wohnt, in den Elementen Dasein, in den Pflanzen wachsendes Leben, in den Tieren sinnliches Fühlen, in den Menschen geistige Einsicht verleihend. Und so auch in mir: wie Er mir Dasein gibt, mich durchseelt, mir Sinne erweckt und geistige Einsicht verleiht, wie Er desgleichen einen Tempel aus mir macht, da ich zu einem Gleichnis und Bild Seiner Göttlichen Majestät geschaffen bin. Und abermals zurückbesinnen auf mich selbst, in der Art, wie im ersten Punkt gesagt ist, oder auf eine andere, wenn ich diese als die bessere spüre. Und auf dieselbe Weise geschehe bei jedem folgenden Punkte.

Erwägen, wie Gott sich anstrengt und müht um meinetwillen in allen geschaffenen Dingen auf der Welt, das heißt, Er verhält sich wie einer, der mühselige Arbeit verrichtet. So in den Himmeln, Elementen, Pflanzen, Früchten, Herden usw., indem er das Dasein gibt und erhält, Wachstum und sinnliches Leben verleiht usw. Dann zurückbesinnen auf mich selbst.

Macht weit die Pforten in der Welt (GL 941 Anhang Bistum Köln)

1. Macht weit die Pforten in der Welt! Ein König ist's, der Einzug hält, umglänzt von Gnad' und Wahrheit!

Wer von der Sünde sich gewandt, wer auf vom Todesschlaf stand, der siehe seine Klarheit.

Seht ihn weithin herrlich schreiten, Licht verbreiten. Nacht zerstreut er, Leben, Fried' und Wonne beut er.

2. Es jauchzt um ihn die frohe Schar, die lang in schweren Fesseln war; er hat sie frei gegeben.

Blind waren sie und sehen nun, lahm waren sie und gehen nun, tot waren sie und leben!

Köstlich, tröstlich, allen Kranken; ohne Wanken, ohne Schranken walten seine Heilsgedanken.

...

6. Die ihr von Christi Hause seid, kommt, schließet nun mit Freudigkeit den Bund in seinem Namen!

Lasst uns auf seine Hände schaun, an seinem Reiche mutig baun. Sein Wort ist Ja und Amen.

Flehet, gehet, Himmelserben anzuwerben. Harret, ringet; Jesus ist es der euch dringet

Text: Albert Knapp, vor 1864
Melodie: Adolf Lohmann, 1938

Aus diesen beiden Betrachtungen aus dem Exerzitienbuch ergeben sich die beiden „Pole“ des Impulses für den Austausch:

- Gott ist am Werk – *für* mich: halte ich dem Gedanken stand, wer oder was zeigt sich mir? Welchen „Geschmack“ hat das, was sich da zeigt, wenn ich dabei verweile?
- Gott ist am Werk – *durch* mich: wer oder was zeigt sich mir? Welchen „Geschmack“ hat das, was sich da zeigt, wenn ich dabei verweile?

Es muss nicht viel sein, was von Jedem und Jeder ins Wort und in den Austausch gebracht wird. Der Blick soll nicht in die Weite, sondern in die Tiefe gehen; und es geht nicht um ein Nippen, sondern um ein Verkosten dessen, was sich zeigt. Nicht das Vielwissen sättigt die Seele, sondern das Verspüren der Dinge von innen her“, sagt Ignatius (EB 22).

Von allen hören und allen mitteilen, wo Gott *für* den Einzelnen am Werk ist – und welchen Geschmack das hat. Und dann von allen hören und allen mitteilen, wo Gott wohl *durch* den Einzelnen am Werk sein will – und welchen Geschmack das hat.

4. Betender Abschluss

Das Treffen der Gruppen kann mit einem gemeinsamen Dank- und Bittgebet abgeschlossen werden. Danken für das, in dem Gott für den Einzelnen am Werk ist; und für die, in denen Gott dem Einzelnen nahe ist. Und bitten, dass Gott sein Leben in mir vertiefen kann – um durch mich der Schöpfung und dem Geschöpf nahe zu sein.

Im Lied 941 aus dem Kölner Anhang des Gotteslobes – in vielen andern Bistümern im „Anhang“ bewahrt – kommt dieser doppelte Blick auf „Gott am Werk“ gut zur Geltung: „Lasst uns auf seine Hände schauen“ – Gott ist für mich am Werk; und „an seinem Reiche mutig baun“ – Gott ist durch mich am Werk.

Es ist ein guter Brauch in unserer Gemeinschaft, das Gebet des Einzelnen zum Gebet aller werden zu lassen: ein Dank endet mit „Herr, ich danke Dir“, und alle wiederholen: „Herr, wir danken Dir.“ Und eine Bitte endet mit „Herr, ich bitte Dich“, und alle wiederholen: „Herr, wir bitten Dich.“

Madeleine Delbrêl, die in diesem Jahr noch öfter im Werkheft erscheinen wird, gibt dem „Gott am Werk“, dem „mit Christus durch die Stadt“ einen eigenen Segen mit. „In der Armut eines banalen Lebens“ erscheint Gott am Werk, für mich, durch mich. Doch nur die werden ihn am Werk sehen, nur in denen kann Gott sein Leben vertiefen, die innehalten, die nicht nach dem „Mehr“ in der Weite, sondern nach dem „Mehr“ in der Tiefe schauen.

Dazu soll die Gruppe dienen.

5. Kurze Auswertung

Hier mag ein kleiner Auszug aus der „Werkmappe“ der GCL genügen:

Der Rückblick auf das Treffen kann sich in drei Bereiche unterteilen:

- Wie erging es dem einzelnen Gruppenmitglied mit dem ganzen Verlauf des Treffens einschließlich der gewählten Methode, mit der das Thema bearbeitet wurde?
- Welcher Aspekt des Themas wurde persönlich wichtig oder verlор evtl. an Bedeutung?
- Wurde etwas für die gesamte Gruppe und ihren Weg wichtig?

Nach einer Zeit des Nachspürens und Wahrnehmens spricht jeder/ jede das persönlich Wichtige aus. Das geschieht in einer Anhörrunde, bei dem jeder/jede in wenigen Sätzen und in kurzer Zeit (ca. 2 min) nennen kann, was aufgeleuchtet ist. An dieser Stelle ist auch ein kurzes Feedback an den Leiter/die Leiterin des Treffens möglich.

Harald Klein und Michaela Kremer, Köln

----- **Hinweis in eigener Sache** -----

Die Werkmappe der GCL kann über das Sekretariat der GCL in Augsburg erworben werden (vgl. das Stichwort „Materialien“ auf www.gcl.de)

Die „Gebetshilfen aus der Schrift“ und dieses „... praktisch umgesetzt“ finden Sie als PDF-Datei auf www.GCL-online.de).

Gebet

Geht in euren Tag hinaus
ohne vorgefasste Ideen,
ohne die Erwartung
von Müdigkeit,
ohne Plan von Gott,
ohne Bescheidwissen über ihn,
ohne Enthusiasmus,
ohne Bibliothek –
geht so
auf die Begegnung mit ihm zu.
Brecht auf ohne Landkarte –
und wisst, dass Gott
unterwegs zu finden ist,
und nicht erst am Ziel.
Versucht nicht, ihn nach Originalrezepten zu finden,
sondern lasst euch
von ihm finden
in der Armut
eines banalen Lebens.

Madeleine Delbrêl,
Gott einen Ort sichern,
hrsg. von Annette Schleinzer, Ostfildern 2002, 27